Auf dem Tanzobden

Autor(en): **Froelich, Johanna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **44 (1934)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf dem Tanzboden*).

Auf dem heutigen Tanzplatz, unter Platanen,
Da drehten als Kind sich im Kreis schon die Ahnen!
Ich seh' sie im Geiste bei Walzer und Menuett:
Wohlerzogen, scheu, sittsam, steif und doch nett;
Lockenröllchen an der Schläfe, ein Reiflein im Kleid,
So tanzte Großmutter zur Jugendzeit.
Trotz gesenkten Wimpern pochte im Mieder
Ihr Herzchen ein wenig, — holte hin und wieder
Ein manierlicher Bub sie vom Bänklein zum Reigen.
Vom Podium herab tönten Flöten und Geigen.
Hier tanzten unsere Mütter im Mullkleid, im luftigen
Mit Falbeln unzähligen, auf den Röcken, den duftigen
In der Schneppentaille, damals, der spitzen,
Mit gaufferierten Rüschen drauf, oder mit Litzen.
Unterm Kleidchen sahen, handbreit, weiße Höslein hervor
(Eine Schrulle, zu der sich die Mode verlor!)
Gäb das heut ein Gaudium, wenn Höschen mit Spitzen
Unterm Jugendfestkleidchen hervor würden blitzen!
Aber hinderlich waren sie nicht gewesen
Zu den Schottisch, Walzern, Quadrilles, Polonaisen.
Unsere Mütter auch drehten vergnügt sich im Reigen,
Langfrackige Männer spielten Flöten und Geigen. —
Dann kamen schon wir! — flieht die Zeit durch die Jahre! —
Mit festlich geschmücktem, offenen Haare;
Eine Masche am Köpflein und auf der Tournüre,
Aus himmelblau, rosa oder weißer Ceintüre;
Um die Taille geschwungen gleichfarbig den Schlips —
So trugen wir Kleider aus Piqué und Rips.
Zu alledem leider, hier wird es vermerkt:
Unterröcklein wie Kleidchen — alles gestärkt!
Wir knisterten grad wie von Packpapier,
Und rauschend im Tanze bewegten uns wir.

*) Aus dem Bändchen: „Aus dem Lateinschulhaus. Das Brugger Jugendfest u. a. m."

Bei der Damentour gab es ein Knattern und Flattern,
Wenn seinen Bub man sich wollte ergattern!
Der Kadett stak in rot poißpoliert blauem Tuch,
Schmuck, nett, adrett, gemalt wie im Buch.
Unsre Tänze damals, waren toll und geschwind,
Wir drehten im Walzer wie ein Rädchen im Wind.
Kein Wunder, stets nahm man den Fächer zur Hand,
Wir trugen am Kettlein ihn, oder am Band.
Trotz allem war's himmelerdenmillionisch schön,
Sich im „M-tä-tä-Rhytmus" über die Bretter zu drehn!
Unterm Kapöttchen hervor besahn die Mütter den Reigen,
Das Brugger Orchester spielte Klarinetten und Geigen.
Doch längst zieht andere Jugend durchs Land,
Tanzt über den Tanzboden in feinstem Gewand:
In durchsichtigem Voile und in ähnlichen Sachen, —
Zum Tanz dürfen 's ruhige Schrittelein machen
Im Foxtrott und Tango, — und wie heißen sie schon,
Diese Tänze, die gehören zum guten Ton?
Ja, denen ist's wohl! Offene Haare wie Zopf
Sind verdrängt bald so ziemlich vom Bubikopf!
Im feldgrauen Tuch steckt schon längst der Kadett,
Und die Mädchen, die finden auch dies wieder nett.
Von Zuschauerbänken aus staunt man auf Reigen,
Und Blechmusik spielt jetzt an Stelle der Geigen. —
Ueber den Tanzenden aber, wie dereinst über den Ahnen,
Lispeln und flüstern noch heut' die Platanen!

Johanna Froelich.

An einem offenen Paradiesgärtlein geht der Mensch gleichgültig vorbei und wird erst traurig, wenn es geschlossen ist.

Gottfried Keller.